

Miszelle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **69 (1975)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLE

DER CURSUS THEOLOGICUS SANGALLENSIS

Nachtrag zum Aufsatz in der ZSKG 68 (1974) 1–151

Verschiedene Anfragen und Anregungen zu Ergänzungen, die auf den genannten Beitrag eingegangen sind und die beweisen, daß die Erforschung der Barockscholastik sowohl bei Historikern wie bei Theologen auf größeres Interesse stößt, als ich anzunehmen wagte, veranlassen mich, einen erklärenden Nachtrag zu dieser Arbeit zu bringen.

Zunächst muß festgestellt werden, daß diese Studie eine sehr stark gekürzte Fassung meiner gleichbetitelten Dissertation darstellt, welche 1971 der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck eingereicht worden ist. Auf das Thema wurde ich einige Jahre zuvor von Monsignore Prof. Dr. Johannes Duft, Stiftsbibliothekar in St. Gallen und Professor für mittelalterliche Geistesgeschichte an der Innsbrucker Universität, aufmerksam gemacht, der in der Folge in äußerst großzügiger Weise den Gang der Untersuchungen förderte, wofür ich ihm an dieser Stelle aufrichtig danken möchte. Ergebener Dank gebührt auch Herrn Prof. Dr. Hans Kramer, Ordinarius für neuere Geschichte an der gleichen Universität, welcher die Dissertation schließlich begutachtet hat.

Um eine Vorstellung vom inhaltlichen Gesamtumfang der Arbeit zu vermitteln, sollen im Folgenden kurz diejenigen Problemkreise aufgezählt werden, die in der Druckfassung aus Raumgründen wegfallen mußten: Nicht veröffentlicht wurde die einleitende Darstellung des geschichtlichen Hintergrundes, der zeigt, warum die Benediktiner ihre Fratres nicht mehr zur Ausbildung nach Dillingen und Ingolstadt schicken konnten und zum Ersatz eigene theologische Hausseminare einrichteten, was die unmittelbare Voraussetzung für die Entstehung des CTSG im 17. Jahrhundert war. – Während die Druckfassung bei der Inhaltsangabe des CTSG nur die Titel der einzelnen Bände bringt (S. 6), wurde in der Dissertation ausführlich gezeigt, wie die St. Galler Theologen durch geschickte Überleitungen die einzelnen Bände bzw. Traktate und Sektionen miteinander verbunden und die Reihenfolge des theologischen Stoffes begründet haben. Am stärksten gekürzt wurde der II. Teil, indem für den Druck die Kurzbiographien der einzelnen Autoren und eine Fülle von aufschlußreichen Zitaten gestrichen werden mußten. Ganz

verzichtet wurde beim Druck auf den Abschnitt «Ausgewählte Themen», die einige geistesgeschichtliche Probleme und praktische Fragen aus dem CTSG – z. B. über den Krieg, den ungerechten Angreifer, über verbotene Bücher, den Tabakgenuß, die Frauenmode u. s. w. – behandelt. Im III. und IV. Teil der Arbeit entfiel je ein Kapitel, das die Theologieprofessoren von St. Gallen im 17. bzw. im 18. Jahrhundert und ihre theologisch-wissenschaftliche Tätigkeit bespricht; ihre Namen und Werke können jedoch leicht aus Henggelers Profeßbuch eruiert werden. Ein weiteres Kapitel über die Reform im Stift St. Gallen, die Schweizerische Benediktinerkongregation und die in Rorschach geplante Ordenshochschule konnte ebenfalls nicht berücksichtigt werden. Der IV. Teil wurde zudem für die Druckfassung insofern umgearbeitet, als für das Verständnis der Epistolae Dedicatariae und der Kupferstiche wichtige Erklärungen nur noch in den Fußnoten aufscheinen. Weggelassen wurde schließlich der Anhang, der die lateinischen Texte der Epistolae, der Approbationen von Salzburg und Freiburg u. a. m. enthält, sowie das Orts- und Personenregister.

Zum Abschluß dieser kurzen Übersicht möchte ich darauf hinweisen, daß die ungekürzte Fassung der Dissertation in der Landesbibliothek in Bern, in der Stiftsbibliothek St. Gallen, in der Stadtbibliothek Vadiana in St. Gallen, in der Zentralbibliothek Luzern sowie in den Bibliotheken der Universität Innsbruck, des Missionsseminars in Werthenstein (LU) und des Christkönig-Kollegiums in Nuolen/Wangen (SZ) eingesehen werden kann, und gleichzeitig noch folgenden Fehler berichtigen: bei den Legenden zu den Abbildungen 4 und 5 sind versehentlich die Namen von Murbach und Kempten vertauscht worden.

HANS ZIHLMANN